

Das Altersheim Rheinfelden : Ansprache an der Eröffnungsfeier

Autor(en): **Immoos, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): - **(1966)**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Altersheim Rheinfelden

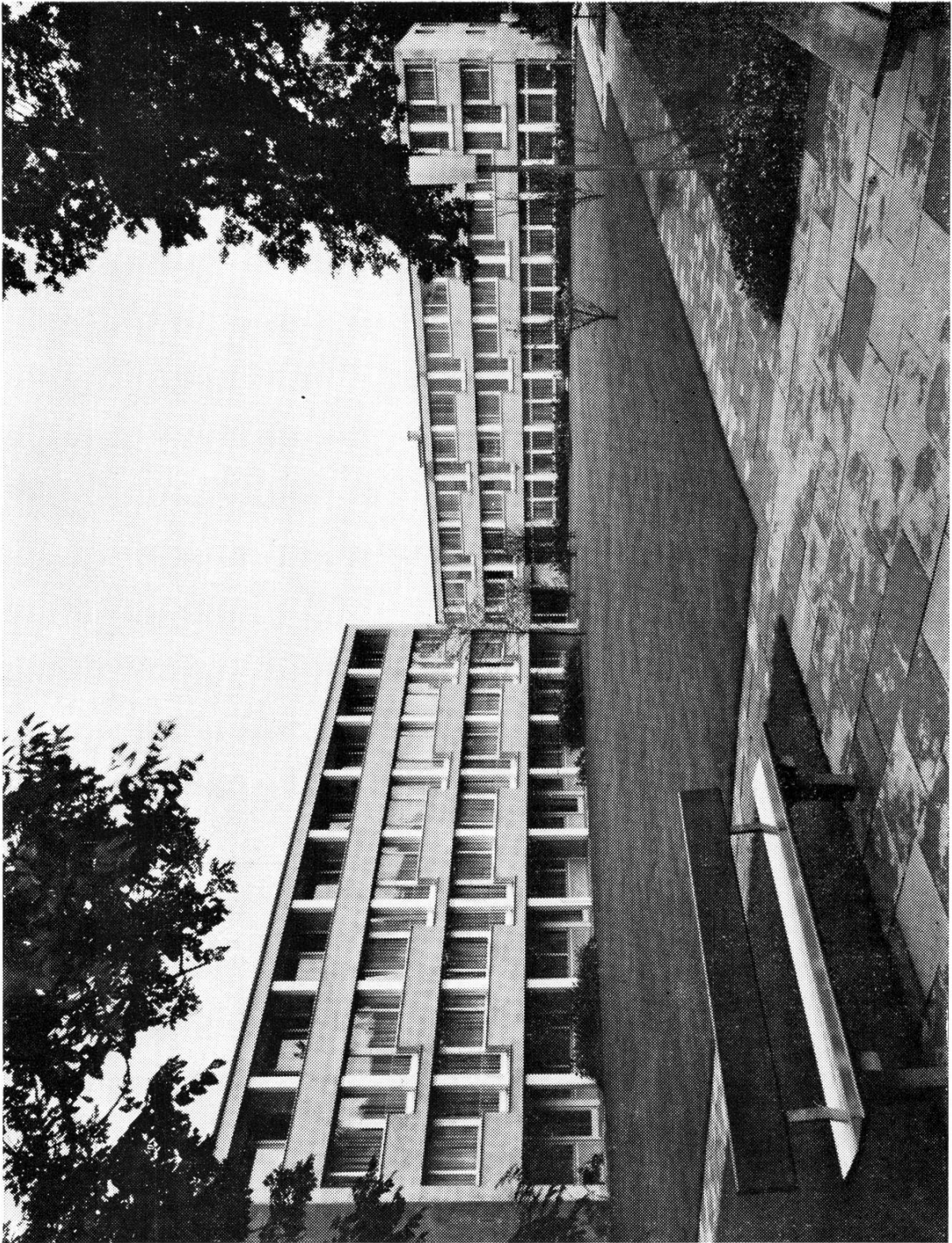
*Ansprache an der Eröffnungsfeier für das Altersheim Rheinfelden
am 11. September 1965*

Entstehung unseres Altersheimes

Auf die *Notwendigkeit*, Altersheime und Alterssiedlungen zu bauen, brauche ich wohl in Ihrem Kreise nicht hinzuweisen. Heute haben 10 Prozent der Bevölkerung ein Alter von über 65 Jahren erreicht. Viele Söhne und Töchter sind berufstätig und haben keine Zeit oder keinen Platz für ihre betagten Eltern. In ländlichen Verhältnissen ist diese Frage weniger akut, da die alten Leute, beim gegenwärtigen Mangel an Arbeitskräften, sich im landwirtschaftlichen Betriebe bis ins hohe Alter noch nützlich machen können. Die Grossmütter können kochen oder flicken, die Grossväter bei Arbeiten im Stall oder auf dem Felde mithelfen. Auch ist viel eher noch eine Kammer vorhanden, in der die alten Verwandten untergebracht werden können.

Wir hatten in Rheinfelden vorerst im Sinn, ein Altersheim für den Bezirk Rheinfelden zu erstellen. Da aber die kleinen Landgemeinden nicht besonders daran interessiert waren, finanziell mitzuhelfen, und die grosse Gemeinde Möhlin selbst daran denkt, ein Altersheim zu bauen, beschränkten sich die Arbeiten bald darauf, ein Altersheim für die Gemeinde Rheinfelden zu errichten. Es ist selbstverständlich, dass bei vorhandenem Platz auch Auswärtige aufgenommen werden können, wobei Anwärter aus den Gemeinden des Bezirks bevorzugt werden. So sind heute schon etliche Insassen aus Kaiseraugst, Möhlin und Stein aufgenommen worden.

1952 hat der Gemeinnützige Frauenverein Rheinfelden die ersten Beiträge für ein Altersheim gesammelt. In zäher, geduldiger Arbeit wurde für den Bazar gestickt, gebacken, geprobt, wurden Herbstmarktstände gebaut und Gaben gesammelt. Die damaligen Präsidentinnen, Frau Hess und später Frau Wunder-



lin, haben grossartige Arbeit geleistet. Der Frauenverein konnte uns schliesslich *mehr als Fr. 100 000.—* zur Verfügung stellen. Die Frauen hoffen, uns damit die Küche des Altersheimes finanzieren zu können.

Als dann 1957 das Gesetz über die Leistungen von Staatsbeiträgen an den Bau von Altersheimen erlassen wurde, äusserte sich auch im Schosse der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirks Rheinfelden der Wunsch nach einem Altersheim. Es wurde eine *Altersheimkommission* mit Vertretern der Gemeinde, der politischen Parteien, den Pfarrherren aller Konfessionen, dem Frauenverein und der Gemeinnützigen Gesellschaft gebildet. Ich möchte betonen, dass die Zusammenarbeit denkbar erfreulich war. Die Diskussionen an den Sitzungen verliefen wohl oft ziemlich stürmisch, man fühlte aber immer das grosse Interesse und die Liebe zur Sache heraus.

Wir entschlossen uns, Alterswohnungen für 24 Personen und ein Betreuungshaus für 26 Insassen zu erstellen.

Nach einigem Hin und Her, wo das neue Altersheim gebaut werden sollte, waren wir aller Sorgen enthoben, als uns Herr Dr. Armin Keller auf Anfrage sein früheres Arzthaus mit grossem Obstgarten sehr günstig zum Kauf anbot. Er räumte der Gemeinnützigen Gesellschaft ein Kaufrecht für seine Liegenschaft, gültig für ein Jahr, zum Preise von Fr. 336 000.— ein.

Während man früher Altersheime am Rande eines Waldes mit schöner Aussicht, an abgeschiedenen, ruhigen Orten erstellte, hat man schon lange gemerkt, dass sich die alten Leute nicht gerne plötzlich aus der allgemeinen Lebensgemeinschaft und aus dem gewohnten Betrieb ausschalten lassen. Da das Gehör mit dem Alter in der Regel abnimmt, spielt der Verkehrslärm keine grosse Rolle. Auf der anderen Seite beobachtet man aber immer mehr, dass die Insassen von Altersheimen mit Hochgenuss dem Verkehr zusehen oder sich freuen, wenn die Schulkinder vor ihren Augen spielen.

Das Land für unser Altersheim befindet sich unmittelbar bei der katholischen Kirche, ungefähr fünf Minuten vom Stadtzentrum entfernt. Wir konnten das Grundstück 1960 zu einem Quadrat-

meterpreis von zirka Fr. 30.— erwerben. Inzwischen sind die Bodenpreise nahezu um das Fünffache gestiegen. Das Gelände umfasst rund 6000 Quadratmeter.

Nachdem die Einwohnergemeinde Rheinfelden uns mit einem zinslosen Darlehen unter die Arme gegriffen hatte, konnten wir im August 1960 die Liegenschaft von Herrn Dr. med. Keller erwerben. Das Haus wurde an drei Parteien vermietet und verzinst sich selbst. Zur Zeit geht eine gründliche Restaurierung dieses um 1900 erbauten Arzthauses ihrem Ende entgegen. Es ist durchaus möglich, später an dieser Stelle einen Erweiterungsbau aufzustellen.

Ich möchte Herrn Dr. Keller auch an dieser Stelle im Namen unserer alten Leute recht herzlich für sein grosszügiges Entgegenkommen danken.

Anfang 1960 wurde unter den ansässigen Architekten und unter Einladung von vier auswärtigen Architekten ein *Projektwettbewerb* durchgeführt. Der 1. Preis fiel zu unserer Freude an den Rheinfelder Architekten Herrn Immoos, welcher dann den Auftrag zur Ausführung der Pläne erhielt.

Im gleichen Jahre gründeten wir einen *Altersheimverein* und konnten über 1200 Personen als Mitglieder gewinnen. Wir hatten den Mitgliederbeitrag sehr niedrig angesetzt, damit möglichst alle Einwohner mitmachen.

Finanzierung. Neben der jahrelangen Sammlung des Gemeinnützigen Frauenvereins, neben einem zinslosen Darlehen der Gemeinde Rheinfelden von Fr. 206 000.— und später, als wir mit dem Bau beginnen konnten, von Fr. 400 000.— erhielten wir vom Kanton die höchstmögliche Subvention, mehr als 1 Million Franken. Wegen der während des Bauens eingetretenen Teuerung wurde dann noch einmal ein zusätzlicher Staatsbeitrag bewilligt. Wir haben eine Hypothek von Fr. 500 000.—, auf beide ansässigen Banken verteilt, aufgenommen und hoffen, damit auszukommen, damit wir keine höheren Zinsen bezahlen müssen. Die *Gesamtkosten* wurden mit 2,8 Millionen Franken veranschlagt. Die Abrechnungen sind noch nicht alle erstellt. Es ist mit einer leichten Überschreitung des Kostenvoranschlages zu rechnen.

In einer grossangelegten *Sammelaktion*, wobei die Industrien von Kommissionsmitgliedern persönlich begrüsst wurden, war es uns dann möglich, wiederum einen schönen Schritt vorwärts zu tun. Wir versandten an alle Haushaltungen in Rheinfelden sowie an die auswärts wohnenden Rheinfelder eine Broschüre mit den Plänen und einem Rechenschaftsbericht über unsere Tätigkeit. In der Zeitung erschienen immer wieder kleine Berichte mit dem Signet unseres Altersheimes.

In den Schulen wurde bei den Kindern ein *Zeichenwettbewerb* durchgeführt. Sie stellten das Altersheim oder alte Leute dar. Die Zeichnungen wurden zum Teil in den Geschäften, zum Teil in einer besonderen Ausstellung zur Werbung gezeigt. In dem grossen, vom Frauenverein organisierten *Bazar* konnten weitere Mittel bereitgestellt werden. Zudem erhielten wir einige grosszügige Legate, und es werden uns auch heute noch zu Gunsten des Altersheimvereins Vergabungen gemacht.

Mit den Beiträgen der Industrien und privater Gönner, den Legaten und Sammlungen konnten im ganzen über Fr. 500 000.— zusammengebracht werden, gewiss eine schöne Summe, die willig von Einwohnern aller Konfessionen und Parteien aufgebracht wurde.

Am 27. September 1962 konnte der *erste Spatenstich* ausgeführt werden.

Neben der Bauleitung mit den Herren Architekten Immoos und Scherrer hat sich Herr alt Bankverwalter Josef Kümmerli ganz besonders um den Bau bemüht. Er hat sich grosse Mühe gegeben, dass überall die Termine für die Arbeiten eingehalten wurden und ist unermüdlich fast täglich auf dem Bauplatz erschienen. *Ende März 1965*, nach einer Bauzeit von zweieinhalb Jahren, konnten die ersten alten Leute in unser Heim einziehen.

Nun zum Altersheim selbst. Wir wollten von Anfang an einen Trakt mit *Alterswohnungen*, 16 Ein- und 4 Zwei-Zimmer-Wohnungen, und einen Trakt für die *Betreuung* mit 18 Einzelzimmern und 4 Doppelzimmern erstellen.

Die *Betreuungsabteilung* sollte für alte Leute eingerichtet werden, welche nicht mehr selbst einen Haushalt führen wollen,

welchen man zum Beispiel beim Anziehen helfen muss, die ihr Zimmer nur noch teilweise selbst säubern können und für welche man kochen muss. Nach Möglichkeit sollten nur *gesunde* alte Menschen aufgenommen werden. Für *kurz dauernde* Krankheiten können sie im Altersheim gepflegt werden bei freier Arztwahl. Es ist ein Arztzimmer für die Ärzte im Altersheim eingerichtet worden. *Chronisch Kranke* können jedoch nicht aufgenommen werden. Es ist selbstverständlich, dass die Pflege chronisch Kranker mehr Pflegepersonal beansprucht, wodurch die Pensionskosten erhöht werden müssten.

Wie mir der Stadtarzt von Zürich, Herr Dr. med. Pfister, anlässlich einer Besichtigung des neuen Altersheimes Käferberg mitteilte, machen sie keinen Unterschied mehr zwischen alten gesunden und alten chronisch kranken Insassen. Sie haben aber auf fünf Insassen zwei Krankenschwestern und, soviel ich weiss, eine bis zwei Alterspflegerinnen eingestellt.

Der Speisesaal im Altersheim ist so gross bemessen, dass auch die Insassen der Alterswohnungen dort essen können, falls sie einmal nicht kochen wollen oder Besuch erhalten. Er ist auch für gemeinsame Anlässe durchaus geeignet.

Möblierung. Zum grossen Teil haben die Insassen ihre eigenen Möbel mitgebracht, an die sie gewöhnt waren. Wir haben aber einzelne Zimmer in beiden Häusern möbliert und können sie an Insassen vermieten, welche keine Möbel mitnehmen wollen.

Heizung. Die Heizung wurde für Holz- und Ölfeuerung eingerichtet, nachdem uns die Ortsbürgergemeinde die Einrichtung für die Holzfeuerung schenkte, da sie daran interessiert ist, dass wir ihr Holz verfeuern. Wir werden namentlich in der Übergangszeit auf Ölfeuerung übergehen und in der Kälteperiode mit Holz heizen.

Wäscherei. Da wir im Bezirksspital Rheinfelden an die Erstellung einer neuen Wäscherei gehen mussten, entschieden wir uns für eine *automatisierte Zentralwäscherei für das Bezirksspital Rheinfelden und das Altersheim*, welche vom Bezirksspital aus erstellt wurde. Es sollte möglich sein, bei diesem recht grossen Betrieb finanziell günstig abzuschliessen. Unser Spitalverwalter

rechnet mit einem Preis von Fr. 1.10 bis 1.20 pro Kilo Wäsche, Mangelwäsche und Presswäsche. Gegenwärtig waschen wir pro Tag im Spital 30—40 Kilo Altersheimwäsche. Daneben haben wir aber für das Waschen von Privatwäsche der Angestellten und anderer kleiner Stücke eine kleine Waschmaschine in jedem Trakt des Altersheimes aufgestellt.

Durch ein *Rundschreiben an alle über 65jährigen Einwohner* haben wir uns einige Monate vor Eröffnung des Altersheimes vergewissert, wer sich für den Eintritt ins Altersheim interessiert, und haben dann die entsprechenden Anmeldeformulare versandt. Es zeigte sich nun bei der Eröffnung, dass einzelne dieser alten Personen in der Zwischenzeit zum Beispiel senil und so unruhig geworden waren, dass eine Aufnahme im Altersheim nicht mehr in Frage kam, dass einzelne im Spital lagen und andere gestorben waren. Es war deshalb nicht möglich, schon vom ersten Tage an das Altersheim voll zu besetzen. Selbstverständlich hätten wir durch Inserate in der weiteren Umgebung sofort genügend Anwärter gefunden. Da wir aber vorläufig mit dem Personal sehr knapp versehen sind, konnten wir es unseren Angestellten gar nicht zumuten, mehr Insassen zu betreuen.

Die grossen Putzarbeiten und das Treppenhaus werden in den Alterswohnungen vom Personal des Altersheimes besorgt.

Jeder Insasse hat Anrecht auf ein Bad alle 14 Tage, wenn er häufiger baden will, muss er dafür bezahlen.

Die Alterswohnungen wurden sofort alle besetzt. Wir könnten ruhig noch mehr Wohnungen gebrauchen. Dagegen ist die Nachfrage nach Zimmern im Betreuungstrakt etwas geringer. Wir haben dort noch Ausweichmöglichkeiten, obwohl bald mit einer völligen Besetzung gerechnet werden darf. Da die Insassen meist bis zum Tode im Altersheim bleiben, dauert es dann unter Umständen lange, bis wieder ein Zimmer frei wird.

Personal. Wir hatten das Glück, eine sehr tüchtige Krankenschwester, welche schon ähnlichen Betrieben vorstand, als Leiterin zu gewinnen. Diese brachte gleich ihre Freundin als Chefköchin mit. Eine Bürohilfe arbeitet halbtags. Eine weitere Krankenschwester ist in den letzten Tagen eingetreten. Eine

Küchenhilfe und ein Bursche für die allgemeinen Hausarbeiten werden gesucht. Das *Zusammenlegen von Alterswohnungen und Altersheim* wirkt sich nun aber auch in dieser Hinsicht *günstig* aus. Die Inhaberin einer Alterswohnung ist auf ihren eigenen Wunsch als Zimmermädchen tätig. Ein Mann aus dem Wohnungstrakt hat sich anboten, die Heizung zu besorgen. Wieder ein anderer ist ehemaliger Gärtner, so dass für kleine Arbeiten diese Insassen mit Freude einspringen. Bis heute gefällt es unseren alten Leuten ausgezeichnet. Wir haben noch kaum Reklamationen gehört, was an und für sich nicht verwunderlich wäre, da sich ein solcher Betrieb erst einspielen muss. Ich glaube aber, dass es sehr wichtig ist, dass der Leiter oder die Leiterin für eine gute Atmosphäre, ein gutes Zusammenarbeiten sorgt und dass von der Person, welche diesen Posten erfüllt, enorm viel abhängt.

In verdankenswerter Weise haben sich zahllose Mitglieder der verschiedenen Frauenvereinigungen zur Aushilfe und zur Ablösung der Angestellten zur Verfügung gestellt.

Mit der Zeit wird man dann an Unterhaltungsabende denken können. Kürzlich wurde ein Ausflug mit einem Car, welcher vom Frauenverein finanziert wurde, unternommen.

Kurz vor der Eröffnung des Altersheimes wurde eine *Betriebskommission* unter dem Vorsitz von Herrn Bankverwalter Herzog gebildet, welche sich mit Personalfragen, Aufnahmegesuchen, Neuanschaffungen, Anregungen und Beschwerden zu befassen hat und welche ihrerseits dem Vorstand des Altersheimvereins Rechenschaft ablegt.

Unsere vorläufigen Preise

Alterswohnungen

Miete:	Einzelzimmer	Fr. 125.— pro Monat
	Zweierzimmer	Fr. 185.— pro Monat

Betreuung

Zimmer mit Pension:	Einzelzimmer	Fr. 12.— pro Tag
	Doppelzimmer	Fr. 10.50 pro Person

Inbegriffen sind Wäsche, Heizung, das elektrische Licht und ein Bad alle 14 Tage.

Zur Zeit haben wir aus Rheinfelden 27, aus dem übrigen Bezirk 8, aus dem Kanton Aargau 1 Insassen aufgenommen. Ausserkantonal: Zürich 2, Baselland 3, Schaffhausen 1.

Eine Hausordnung wird voraussichtlich erst in einigen Monaten definitiv erstellt, ähnlich der Hausordnung des Altersheimes Suhr.

Zusammenfassend möchte ich betonen, dass die Arbeit wohl allen Vorstandsmitgliedern grosse Freude machte.

Wir wollen hoffen, dass die Begeisterung für das schöne Heim bei allen Insassen anhält und das Werk noch vielen alten Frauen und Männern eine wirkliche Heimat wird.

Zum Schluss möchte ich allen Rheinfeldern, welche zum Bau des Altersheimes mit unentgeltlicher Arbeit, Bar- oder Naturalgaben beigetragen haben, sowie den Handwerkern und Arbeitern unseren herzlichen Dank aussprechen. Nicht vergessen möchte ich, dem Vorstand und den Mitgliedern des Gemeinnützigen Frauenvereins Rheinfelden herzlich zu danken und ganz besonders auch den Vorstandsmitgliedern des Altersheimvereins, welche in zahllosen Sitzungen und Besprechungen mit wertvollem Rat und Hingabe an unserem Altersheim gearbeitet haben.

Der Präsident des Altersheimvereins
Dr. med. M. Leder

Baubeschrieb

Das Altersheim Rheinfelden besteht aus einem Betreuungstrakt und einem Wohnungstrakt, die durch eine Halle miteinander verbunden sind.

Der *Betreuungstrakt* ist ein nach Westen orientierter dreistöckiger Bau und bietet Platz für 26 Personen. Im Erdgeschoss untergebracht sind die Aufenthaltshalle, gemeinsamer Speisesaal, Grossküche, Büro für die Verwalterin, Personaleszimmer, Arztzimmer und Toilettenanlage für Frauen und Männer.

Mit einem Lift oder über eine bequeme Treppe gelangt man in das erste und zweite Obergeschoss. In jedem Geschoss befinden sich 9 Einzelzimmer, 2 Doppelzimmer, 1 Zimmer für Nachtwache, 1 Lingerieraum sowie Office, 1 Putzraum, Bad, WC getrennt für Frauen und Männer.

Zu jedem Einzelzimmer und Doppelzimmer gehört ein kleiner Vorraum mit Toilette und Garderobe.

Die Betagten dürfen ihren Wünschen entsprechend die Zimmer individuell persönlich möblieren. Auf jedem Geschoss befindet sich eine allgemeine Sitzgruppe mit schönem Ausblick ins Freie. Im Keller untergebracht sind Economat-Räume, Waschküche, Trockenraum, Luftschutzraum sowie ein gut und zweckmässig eingerichteter Bastelraum.

Die beliebteste Form der Unterkunft für Betagte ist sicher die eigene Kleinwohnung oder sogenannte Alterswohnung. Im Gegensatz zum Betreuungstrakt, wo die betagten Leute betreut werden, muss der Betagte, ob Mann oder Frau, seine Wohnung ohne fremde Hilfe selbst bewirtschaften.

Der *Wohntrakt* mit 4 Zweizimmerwohnungen im Erdgeschoss, je 8 Einzimmerwohnungen im ersten und zweiten Obergeschoss und 8 Personalzimmern im dritten Obergeschoss ist ein Laubengangbau mit Treppenanlage und Lift; er bietet Platz für 24 Personen. Alle Zimmer sind nach Süden orientiert, die zweckmässig und gut eingerichtete Kleinküche liegt gegen Norden. Jede Wohnung hat einen Wandschrank und einen Putzkasten im Vorraum. Von diesem Vorraum aus gelangt man in die WC-Anlage. Im dritten Obergeschoss befinden sich 8 Personalzimmer, wovon je zwei Personalzimmer mit gemeinsamem Vorplatz, Kochnische, WC und Duschanlage eine Einheit bilden.

Im Kellergeschoss liegen eine kleine Waschküche mit Waschautomat, 2 Badezimmer, Heizzentrale mit Holzlager und ein Luftschutzraum.

Besonderes Augenmerk wurde auch der Gestaltung der Gartenanlage geschenkt. Der schön angelegte Spazierweg mit schattigen Sitzgelegenheiten wird von den Insassen sehr geschätzt.

H. Immoos